

## Gottesdienst am Ewigkeitssonntag 23.11.2008

Text: 2 Petr 3,8-13

Thema: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen“

Johannes Beyerhaus

### Begrüßung

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen, Amen.*

Liebe Gemeinde,

*Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen (Lk 12,35)*

So sagt Jesus in Lk 12. Der neue Wochenspruch. Er erinnert uns daran: Heute ist Totensonntag - oder Ewigkeitssonntag, wie Sie wollen.

Für die meisten unter uns ist es vermutlich erst einmal der Totensonntag. Zumindest für alle, denen die Erinnerung an einen unlängst verstorbenen Menschen noch wie eine frische Wunde in der Seele liegt. Jemand, der Ihnen sehr viel bedeutet hat.

Totensonntag: An diesem letzten Tag des alten Kirchenjahres lassen wir noch einmal unsere Blicke und Gedanken zurückschweifen, um an diejenigen zu denken, die von uns gegangen sind. Und allzu schnell sollten wir den Tod auch nicht verklären mit dem vielleicht etwas weicheren und schöner klingenden Wort: "Ewigkeit". Wobei auch das Reden von der Ewigkeit sehr gemischte Gefühle bei uns auslöst. Was wartet da auf uns? Dürfen wir uns auf die Ewigkeit freuen? Oder schwingt in diesem Wort nicht auch etwas mit, was uns Unbehagen macht?

Es war ja noch niemand von uns drüben, um Bericht zu erstatten.

Wie auch immer: Zum heutigen Sonntag gehört in jedem Fall beides: Der für manche schmerzhaft Blick zurück - darum Totensonntag - und dann aber auch der fragende Blick in die Zukunft.

Was den Tod und das Abschiednehmen anbelangt, können die meisten hier mitreden.

Natürlich - von vielen, die genug haben vom Leben und von den Mühen des Alters wird er bisweilen herbeigesehnt. Auch nach einer langen Zeit der Pflege eines leidenden Menschen überwiegt beim Abschied manchmal die Dankbarkeit.

Aber: Viel öfter noch ist der Tod hart und grausam. Wie oft schlägt er völlig überraschend und ohne jede Vorwarnung zu. Früher wurde der Tod darum auch oft als Sensenmann dargestellt - als Schnitter - weil er ohne Rücksicht auf Alter und Familiensituation Leben niedermäht. Auch blühendes Leben. Und so schneidet er oft genug mitten ins Herz, reißt Familien auseinander und hinterlässt überall seine dunkle Spur von Fassungslosigkeit und Trauer.

Was immer früher war: Wo er auftaucht, ist auf einmal alles aus und vorbei. So scheint es uns und so ist es auch, solange unsere Gedanken in der Vergangenheit verharren.

Und in diesem Blick zurück wird uns oft auch noch deutlicher als zu Lebzeiten, wo wir selber etwas versäumt haben, wo wir an dem Verstorbenen schuldig geworden sind. Und das Fehlen dieses Menschen, und was uns von ihm noch lebendig in Erinnerung ist, steht uns rückblicken vielleicht deutlicher noch vor Augen als früher: Vielleicht sein oder ihr Lachen, bestimmte Eigenheiten, die ganz besondere Beziehung, die uns verband.

Was immer ihre Gedanken und ihre Gefühle heute Morgen in diesem Gottesdienst sein mögen - behalten Sie diese nicht für sich selbst, sondern bringen sie das alles vor Gott. Denn bei ihm als dem Schöpfer des Lebens und Herrn über die Ewigkeit sind unsere Gedanken und unsere Trauer gut aufgehoben. Und wir dürfen gewiss sein, er ist heute auch mitten unter uns, als Gott, der trösten und begleiten und uns weiterführen möchte.

Gemeinsam mit dem Chor singen wir jetzt einen Psalm, in dem Trauer und Klage in sehr anschaulichen Bildern zu Wort kommen, der zugleich aber auch unseren Blick zu diesem einzig festen Halt unseres Lebens lenkt.

=> **Ps 102**

## Predigt

Liebe Gemeinde,

*"beim Herrn gilt ein anderes Zeitmaß als bei uns Menschen - für ihn sind tausend Jahre wie ein einziger Tag" "* so haben wir vorher in der Lesung aus dem 2. Petrusbrief gehört. Damit gibt der Apostel einen Hinweis, warum wir heute eben nicht nur vom Totensonntag, sondern auch vom Ewigkeitssonntag reden. Weil noch wichtiger als der Blick zurück, der Blick nach vorne ist.

Leute, so sagt der Apostel Petrus, denkt daran: Eines Tages wird es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben. Lasst euch das ein Ansporn sein, euer Leben darauf auszurichten. Lasst euch das ein Ansporn sein, *ein heiliges Leben zu führen, das Gott gefällt (V. 11)*

Denn dieser Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, völlig überraschend. Und die Bibel macht sehr deutlich: An unserem Leben hier und jetzt entscheidet sich, wo wir die Ewigkeit verbringen werden. Wenn die Himmelskörper verglüht sind und die Erde zerschmolzen ist.

In früheren Zeiten haben schlaue Theologen noch milde gelächelt über solche Aussagen in der Bibel, die sie einem längst veralteten Weltbild zuordneten und als apokalyptische Phantasiegemälde betrachteten. Seitdem allerdings die Menschheit über Atomwaffen besitzt, gibt es keinen Grund mehr darüber zu lächeln. Und zwar über genügend Atomwaffen, um den Weltuntergang locker selber herbeiführen zu können. Und sogar ganz genau so, wie sich der Apostel Petrus das schon vor 2000 Jahren vorgestellt hat. Das alles verglüht zerschmilzt.

Wenn ja sogar so kleine Staaten wie Syrien anscheinend schon atomare Gelüste entwickeln.

Wie auch immer: "Himmel und Erde werden vergehen" - das hatte ja Jesus selbst schon angekündigt. Aber: Gott wird dann etwas ganz Neues schaffen, was dann für die Ewigkeit ist. Das Ende ist zugleich der Beginn von etwas unbeschreiblich Schönem und Neuem.

Und aus dieser Perspektive wird alles - um es mit Worten von Reinhard Mey auszudrücken - "wird alles was uns groß und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein". Über den Wolken. Mit den Augen Gottes. Und so betrachtet, ist unsere Lebensspanne hier soooo klein und *unser Leben fährt dahin als flögen wir davon* - und zwar egal wie alt wir werden, ob 30 oder ob 100.

Und doch hasten und raffen und jagen wir dem Leben nach, als ob sich in diesen paar Jahrzehnten alles abspielen würde, was irgendwie von Bedeutung wäre. Frei nach Erich Kästner: "Das Leben muss noch vor dem Tod erledigt werden".

Was für ein Irrtum! Mit dem Tod ist noch längst nicht alles erledigt. Das Eigentliche, das Bleibende kommt noch. Hier sind wir nur Gäste und Pilger.

Die Erde - unser Aufenthalt hier ist nur ein Wimpernschlag im Vergleich zur Ewigkeit.

Manche von ihnen werden die Antwort kennen, die einmal ein weiser Mann auf die Frage gab, wie lange denn die Ewigkeit dauern wird. Um das zu veranschaulichen erzählte er folgendes: Irgendwo am Ende der Welt steht ein hoher Berg aus Granit. Und alle tausend Jahre kommt ein Vögelchen, um sich seinen Schnabel an diesem Berg zu wetzen. An dem Tag, wenn der ganze Berg abgewetzt sein wird, an dem Tag ist eine Sekunde der Ewigkeit verflossen.

Die Bibel allerdings sagt uns, dass es in der Ewigkeit überhaupt keine Zeit mehr geben wird (Offb 10,6). Mit dem Tod hört die Zeit einfach auf zu existieren. Sie bleibt einfach stehen. Umso dringlicher wird die Frage - wie werde ich die Ewigkeit verbringen?

In Ps 90 heißt es *"Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf das wir klug werden"*.

Lehre **du** uns bedenken - denn von alleine denken wir eben meistens nicht daran. Sondern gehen mit unserem Leben so leichtsinnig und gedankenlos um, als ob wir unbegrenzt Zeit hätten. Aber die haben wir erst in der Ewigkeit. Hier ist sie sehr kurz.

*Lehre uns bedenken*

Und Gott lehrt uns auch. Wir müssen nur hinhören und hinschauen, *wie* er uns lehrt. Zum Beispiel stellt er uns die Natur als Lehrmeisterin zur Seite. Denken Sie etwa an die Blätter vom letzten Sonntag, die von der Kanzel heruntergeschwebt sind.

Wenn Sie nachher wieder rausgehen, schauen Sie auf die letzten Blätter an den Bäumen und Büschen. Vor allem aber auf die, die schon auf dem Boden liegen - vielleicht irgendwo am Bürgersteigrand davongewirbelt werden.

Oder achten Sie darauf, wie in dieser Jahreszeit das Licht jeden Tag früher von der hereinbrechenden Dunkelheit verschluckt wird. Ein Fingerzeig der Natur, ein Fingerzeig Gottes.

Der heutige Wochenspruch drückt es so aus:

*Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.*

Die Natur ist *eine* Lehrmeisterin.

Eine andere Lehrmeisterin ist der Zyklus unseres Kirchenjahrs.

Mit dem heutigen Totensonntag geht ein altes Kirchenjahr zu Ende.

Mit dem ersten Advent am kommenden Sonntag fängt ein neues Kirchenjahr an.

Ausnahmsweise einmal ist hier die Kirche also ihrer Zeit voraus.

Etwas Altes geht also zu Ende. Etwas Neues beginnt.

Und es macht sehr viel Sinn, nicht einfach in dieses neue Kirchenjahr hineinzustolpern, sondern unser Leben vor Gott bedenken. Dietrich Bonhoeffer hat seinen Studenten einmal den Rat gegeben, jeden Tag 5 Minuten lang über die Ewigkeit nachzudenken.

Wenn du leben willst, bedenke das Sterben. Denn allein die Tatsache, dass jemand gestorben ist, ist noch längst kein Beweis dafür, dass er davor wirklich gelebt hat. Wie es mit unserem Leben tatsächlich bestellt ist, könnten wir vielleicht herausfinden, wenn wir uns mal die Frage stellen:

Wie sieht Gott wohl mein Leben?

Kann er sich darüber freuen, wie ich mit diesem kostbarsten aller Geschenke - mit dem Geschenk "Leben" umgehen? Wie ich meine Freizeit gestalte, wie ich mit den Menschen um mich herum umgehe - mit Freunden und mit Feinden, wie ich mit meinem Körper umgehe, mit meinem Geld das mir anvertraut wurde, um daraus für möglichst viele das Beste zu machen?

Kann Gott sich darüber freuen, wie ich mich ihm gegenüber verhalte?

Als unser Computer kürzlich im Gemeindebüro repariert werden musste, meinte der Techniker: "Ach, Sie sind Pfarrer. Wissen Sie, ich selbst gehe nicht in die Kirche, weil ich ein anständiger Mensch bin. Ich kann in den Spiegel gucken, ich betrüge die Leute nicht".

Ich bin nicht ganz sicher, ob er verstanden hatte, was Menschen, die zur Familie Gottes gehören, bewegt, in die Kirche zu gehen. Und ob sein Spiegel ihm die ganze Wahrheit über sein Leben verraten hat, da bin ich auch nicht so ganz sicher. Maßgeblich ist nicht unser Badezimmerspiegel, sondern was Gott denkt und was er von uns erwartet.

*"Wenn ihr bedenkt, dass alles vergehen wird, was für ein Ansporn muss das für euch sein, ein heiliges Leben zu führen, das Gott gefällt! Lebt in der Erwartung des großen Tages, den Gott heraufführen wird! Tut das eure dazu, dass er bald kommen kann" (V11f)* Wir gehen in den Gottesdienst, weil wir wissen: Es gibt noch etwas anderes im Leben. Und es kommt noch etwas anderes.

*"Wir erwarten aber nach seiner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt".* Was immer passiert: Wir haben eine Perspektive!

Das Ende wird zugleich ein neuer Anfang sein.

Feuer ist das Element der Läuterung.

Was auf uns wartet, ist also nicht nur das Ende, aber auch nicht nur die persönliche "Seligkeit", sondern die Verwandlung, Erneuerung und Vollendung der ganzen Welt. Des ganzen Kosmos.

Es gibt also eine Zukunft für uns - für alle, die sich zu Jesus Christus halten. Es gibt eine Hoffnung, die alles übersteigt, was unser kleiner Verstand fassen kann. Durch Chaos, Katastrophen und Zusammenbruch hindurch. Das wird uns nicht erspart bleiben.

Aber das Eigentliche liegt noch vor uns. Das Leben. Die Ewigkeit.

*was für ein Ansporn muss das für euch sein, ein heiliges Leben zu führen, das Gott gefällt! Lebt in der Erwartung des großen Tages, den Gott heraufführen wird!*

Amen

**Orgelwischenspiel (~ 3 Min)** Während Orgel spielt, kommen Konfirmanden nach vorne, bekommen **am Altar und neben der Kanzel** (Tischlein) jew. 2 brennende Kerzen. Konf. geben Kerzen an alle, die mit Handzeichen darum bitten.